

sichtszügen tiefer Schmerz spricht, auf den Arm gestützt. Neben diesem Grabmale befindet sich ein anderes, dessen Stelle eine ebenfalls schön gearbeitete Erztafel bedeckt, und auf dieser Tafel sieht man einen kopflosen menschlichen Oberkörper, die Arme über dem Rumpfe erhoben. In der einen Ecke erblickt man einen Fuchs, in der andern einen großen Raben, der einen Ring im Schnabel hat. Beide Denkmäler stehen der Sage nach in Beziehung zu einander.

Bischof Thilo von Trotha besaß einen sehr kostbaren Ring, der ihm ungemein lieb und wert war. Beim Waschen pflegte er ihn abzuwischen und in das offene Fenster seines Schlafgemachs zu legen. Eines Tages vermißte der Bischof nach dem Waschen den kostbaren Ring. Nirgends war derselbe aufzufinden; außer dem Bischof hatte das Gemach nur dessen alter Kammerdiener betreten, den seiner Treue wegen der Bischof hochschätzte und den diese Treue gegen allen Verdacht, daß er seines Herrn Ring entwendet habe, schützte. Allein die Liebe, die der Bischof seinem treuen Diener kundgab, hatte diesem schon längst unter dem übrigen Hofgesinde Neider und Feinde erweckt. Es gelang, den treuen Diener des Diebstahls zu verdächtigen. Er wurde verhaftet, die Untersuchung eingeleitet und von ihm das Geständnis, daß er den Ring entwendet habe, durch die Folter erpreßt. Seine Aussage war: den Ring habe er auf die Seite gebracht, so daß er nicht wiederzufinden sei. Das Urtheil lautete auf Enthauptung. Auf dem Schaffot soll der Unglückliche, obgleich vergebens, sein Geständnis widerrufen und erklärt haben, daß er zum Zeichen seiner Unschuld, sobald der Kopf gefallen sei, die Hände über dem Rumpfe gen Himmel erheben werde, was denn auch geschehen sei. Schon dies hatte dem Bischof Zweifel an der Schuld des alten lieb gewesenen Dieners erregt, und Schwermut bemächtigte sich seiner. Auch sollte bald die Unschuld des alten Dieners erwiesen werden. Eines Tages erschien nämlich beim Bischof ein Schieferdecker und überreichte ihm den abhanden gekommenen Ring, den er bei einer Dachausbesserung am weißen Turme, einem hohen Turme des Schlosses in der Nähe der Domkirche, in einem dort befindlichen Rabenneste gefunden hatte. Da ließ der Bischof seines unschuldig hingerichteten Dieners Leiche aus dem Grabe, das er auf der Nichtstätte erhalten hatte, in die Kapelle bringen und beerdigen und auf das Grab jene Erzplatte legen, auf welcher der Rumpf mit hoch erhobenen Armen den Vorgang bei der Hinrichtung bezeichnet, der Fuchs aber die Verleumder andeutet und auch der eigentliche Dieb des Ringes seine Stelle fand. Den Bischof warf aber der Kummer auf das Lager, von dem er nicht wieder erstand. An einem Hause am Marktplatz in Merseburg, in welchem der treue Diener gewohnt haben soll, war ebenfalls ein Stein mit dem Bilde eines Raben, der einen Ring im Schnabel hat, und auf dem Hause ein schlanker Turm angebracht. Fortwährend wird aber infolge einer dazu vom Bischof gemachten Stiftung, welche den Unterhalt eines Raben reichlich sichert, auf dem Schloßhose in einem großen turmartigen Bauer ein Rabe zum Andenken an diese Begebenheit unterhalten.